

## Unsere Betriebe

### 140 Jahre Schmiede Wintermeier – Fünf Generationen im Handwerk

Von der Huf- und Wagenschmiede zum modernen und vielseitigen Metallbaubetrieb



„Schmied Wast“ in seiner blauen Latz-Arbeitshose, so wie ihn alle kannten.



Das Team von „Wintermeier Spenglerei und Metallbau e.K.“ mit den beiden Firmeninhabern Elisabeth und Wolfgang Weber (vorne v.l.) sowie Sohn Quirin (hinten Mitte).

Die Ursprünge von „Wintermeier Spenglerei und Metallbau e.K., wie sich der Betrieb heute nennt, gehen bis 1885 zurück. In diesem Jahr hat Josef Wintermeier das Haus rechts vom Mitterfelser Friedhof gekauft und eine Schmiede daraus gemacht. Die Huf- und Wagenschmiede versorgte mit ihrem Angebot überwiegend Landwirte. Da den Betrieb der jüngste Sohn Rupert übernehmen sollte, kaufte der andere Sohn Sebastian Wintermeier Senior gegenüber ein ziemlich verfallenes Lagerhaus und gründete auch eine Schmiede. Rupert heiratete jedoch nach Oberbayern, ebenfalls in eine Schmiede, und verkaufte das Anwesen neben dem Friedhof.

#### Aus Ruine wird Schmiede

Sebastian Wintermeier Senior baute sich seinen eigenen Betrieb auf. „Unser Vater hat quasi von Null angefangen“, erzählt Paul Wintermeier. „Er hat aus einer Ruine eine Huf- und Wagenschmiede gemacht.“ Hufbeschlag für Pferde bot er an, genauso wie Klauenschneiden für Kühe. Auch Beschläge für hölzerne Wägen wurden in der Schmiede gefertigt. Vor allem im Winter stand die Reparatur von landwirtschaftlichen Geräten an, wie Eggen oder Pflüge. Schon bald halfen dabei der Sohn Sebastian Junior und gelegentlich auch die jüngeren Kinder Otto und Paul dazu. „Wir haben die Geräte auseinandergebaut und der Vater hat dann die Eggenzinken gespitzt“, erinnert sich Paul Wintermeier. Nebenbei bewirtschafteten Sebastian Wintermeier Senior und seine Frau Anna (geborene Eibauer aus Weingarten) einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb. So stand er tagsüber in der Schmiede und half abends häufig noch seiner Frau mit dem Vieh. Später kam auch noch ein Laden hinzu, in dem Bedarf für Landwirte angeboten wurde wie Ketten, Eimer und ähnliches. „Häufig wurde unser Vater auch zur Reparatur von Brunnenanlagen geholt“, so Paul Wintermeier weiter. Diese waren zu dieser Zeit häufig auf Höfen noch in Betrieb. „Das war sehr gefährlich. Es ging zum Teil 20 Meter in die Tiefe. Alles war rostig.“ Gott

sei Dank sei dem Vater nie etwas passiert.

Damals war es außerdem üblich, ein Kundenbuch zu führen. Darin standen alle Dienstleistungen und Waren, den jeweiligen Kundennamen zugeordnet. Einmal im Jahr ging man zum Schmied, um zu bezahlen, meistens um Weihnachten. „Dann trank unser Vater mit seinen Kunden a Stamperl ‚Danziger Goldwasser‘, das er selbst geschenkt bekommen hat“, weiß Paul Wintermeier noch und lacht. Einige wenige Kunden zögerten die Bezahlung bis Osten hinzu – dieser zinslose Kredit ist heute nicht mehr vorstellbar. Sebastian Wintermeier Senior war auch Lehrmeister für zahlreiche Lehrbuben. Fast jährlich wurden Gesellenprüfungen in der Werkstatt abgehalten.

#### Viele Eigenkonstruktionen angefertigt

In seine Fußstapfen trat der älteste der drei Söhne, nämlich Sebastian Wintermeier Junior. Unter ihm erweiterte der Betrieb seine Tätigkeiten Richtung Metallbau. Es wurden Geländer und Treppen hergestellt und andere Produkte einer Bauschlosserei. Sebastian Wintermeier Junior hatte viele private Aufträge in den Neubausiedlungen Weiherfeld und Hochfeld aber auch von öffentlicher Hand wie für Schule, Freibad oder Kirche. „Für die neue Heilig-Geist-Kirche, die 1970 eingeweiht wurde, baute mein Bruder die Winkeleisen zwischen Stein- und Holzboden ein“, weiß Paul Wintermeier. Für kleinere landwirtschaftliche Betriebe baute er außerdem Anhänger in verschiedenen Versionen, alles Eigenkonstruktionen.

Zudem betrieb „Schmied Wast“, wie er genannt wurde, einen Handel mit gebrauchten landwirtschaftlichen Maschinen. Er kaufte von den Gäubodenbauern ausrangierte Geräte, setzte sie in Stand und verkaufte sie im Raum Bayerischer Wald weiter. Auch Wasserinstalltionen in Neubauten gehörten zum Repertoire von „Schmied Wast“. „Ich habe große Hochachtung vor meinem älteren Bruder, denn er hat sich alles, was nötig war, selbst an-



Heuer im März hat Quirin Weber seinen Meisterbrief im Metallbau erhalten.

geeignet,“ betont Paul Wintermeier. Schon von klein auf immer in der Werkstatt mit anzutreffen und auch beim Gerätetadel mit dabei war Tochter Elisabeth (Weber).

#### Elisabeth setzt sich durch

„Papa hätte mich eher in einer Bank gesehen“, erinnert sie sich lachend, „aber für mich war immer klar, dass ich den Betrieb einmal weiterführe.“ Als sie ihm das sagte, sei seine Antwort gewesen: „Wenn, dann lernst du auf jeden Fall bei uns zu Hause.“ 1991 hat sie mit der Ausbildung zur Fachkraft „Metallbau und Konstruktionstechnik“ begonnen und wurde nicht geschont, weder vom Vater noch von Kollegen, Kunden oder Lehrern. „Aber das machte mir nichts aus“, erzählt sie. Den Umgangston unter Handwerkern war sie von Kind auf gewohnt. „Ich habe einfach immer herausgegeben, sei es in der Werkstatt, auf Baustellen oder in der Berufsschule.“ Nach und nach verstummt die Skeptiker, denn Elisabeth Weber stellte eindrucksvoll unter Beweis, dass sie durchaus mit ihren männlichen Kollegen mithalten konnte. 1998 hielt sie den Meisterbrief in Händen, 2005 übernahm sie den Betrieb gemeinsam mit ihrem Ehemann Wolfgang Weber. „Ohne ihn wäre es nicht gegangen“, beton die Chefin. „Nicht nur, dass er sich als Maschinenbauer in den Metallbau eingearbeitet hat, er hat dann auch seinen Meister im Spenglert Handwerk absolviert. Wir sind immer ein super Team.“ Mit den beiden kamen wesentliche Veränderungen und Neuerungen des Betriebsprofils. Der Schwerpunkt wurde in der Bauschlosserei gesetzt, im Bau von Treppen, Balkon- und Treppengeländern sowie Zäunen. Es wurden weitere Mitarbeiter eingestellt und moderne Maschinen angeschafft. Ein Meilenstein war auch die „Zertifizierung DIN EN 1090 Stahlbaunorm“. Diese ist Voraussetzung für die Montage von tragenden Bauteilen. „So war es uns dann auch möglich Aufträge der öffentlichen Hand anzunehmen“, erklärt die Chefin.

#### Effizienz in der Konstruktion: Mit Quirin kommt die 3D-Planung und Laserscan-Aufmaß

Mittlerweile steht bei der Firma Wintermeier die fünfte Generation in den Startlöchern: Sohn Quirin. Seit 2022 ist er

fest im Familienbetrieb tätig – und mit ihm hielten wichtige technische Neuerungen Einzug. Seine Ausbildung zum Technischen Systemplaner mit Schwerpunkt Stahlbau absolvierte er bei der Firma Prebeck in Bogen. Im März dieses Jahres legte er bei der Handwerkskammer Niederbayern/Oberpfalz erfolgreich den Metallbau-Meister ab. „Eine bemerkenswerte Leistung, da seine ursprüngliche Ausbildung nicht handwerklicher Natur war“, betont seine Mutter stolz. Mit Quirin begann bei Wintermeier Spenglerei und Metallbau e.K., das Zeitalter des digitalen Aufmaßes per 3D-Laserscanner. Dieses Verfahren ermöglicht eine millimetergenaue Vermessung sämtlicher Gegebenheiten vor Ort. Auf Basis dieser Daten wird anschließend im digitalen Bestandszweig die jeweilige Konstruktion präzise geplant. Das Ergebnis: höchste Passgenauigkeit, reduzierte Material- und Fertigungszeiten und ein nahezu fehlerfreier Ablauf. „Anpassungen direkt auf der Baustelle oder Aufmaß Arbeiten mit dem Meterstab gehören damit der Vergangenheit an“, erklärt Elisabeth Weber. Zudem können Kunden vorab eine realistische Visualisierung ihres Projekts erhalten, so dass Unstimmigkeiten frühzeitig geklärt werden. „Ein echtes Alleinstellungsmerkmal“, betont die Firmenchefin.

Zum Team gehören neben Ehemann Wolfgang und Sohn Quirin fünf weitere Mitarbeiter, die ein wichtiger Bestandteil sind und ohne die eine Ausführung solcher Projekte nicht möglich wäre. Auch die Tochter Katharina unterstützt und hilft gerne mit, wenn es nötig ist. Gemeinsam hat der Traditionsbetrieb bereits zahlreiche Projekte umgesetzt – darunter der Fluchttreppenturm und der Spielbalkon der neuen Kita in Mitterfels, die Fluchttreppen am Straubinger Waldorfkindergarten sowie das Geländer am Straubinger Bahnhof.

„Dass unser Betrieb seit 140 Jahren und nun in fünfter Generation besteht“, sagt Paul Wintermeier, „liegt daran, dass er immer von Menschen geführt wurde, die bereit waren, die Entwicklung weiterzutragen und voranzutreiben.“

Text: Sandra Bauer, Elisabeth Weber, Paul Wintermeier

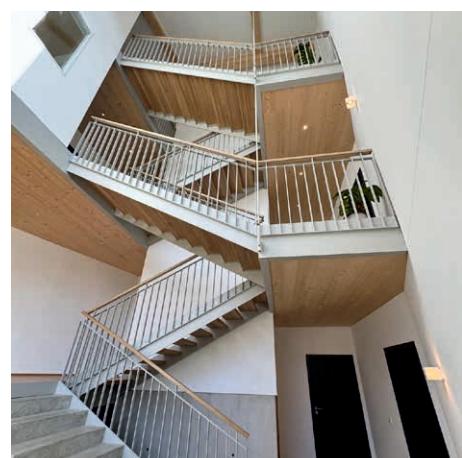
Bilder: Wintermeier Spenglerei und Metallbau e.K.



Beim Bau des Fluchtturms und des Spielbalkons der neuen Kita in Mitterfels erfolgte die Vermessung bereits per Laserscanner. Die anschließende Planung wurde präzise in einem 3D-CAD-Modell umgesetzt.



Organisch und modern wirken die Fluchttreppen mit ihren verspielten Geländern des Waldorfkindergartens in Straubing.



„Treppen als Blickfang“. Im neuen Bürogebäude des MKS-Architekturbüros setzt eine vierläufige Treppe in der offenen Gebäudemitte ein markantes Gestaltungselement. Die Kombination aus Holz und Metall verbindet Funktion und Design und prägt das moderne Erscheinungsbild.